

17. Der Bayernstamm im altdeutschen Schrifttum.

Von Hermann Stöckel.*

Jedem, der die Geschichte des deutschen Volkes aufmerksam verfolgt, drängt sich von Anfang an eine gewisse Mannigfaltigkeit der Erscheinungen auf, die sich aus der Verschiedenheit der Stämme unserer Nation ergibt. Können sie auch alle — der schweigjame Friesen wie der ernste Sachse, der bewegliche Franke wie der frohsinnige Thüringer, der tüchtige Schwabe wie der treuherzige Bayer — als Söhne eines und desselben Hauses die Gemeinsamkeit der Abstammung nicht verleugnen, so zeigt doch auch jeder von ihnen eine so ausgeprägte Sonderart, die er von jeher in einem kräftigen Eigenleben betätigte, daß darin ein Hauptreiz der Beschäftigung mit der Geschichte des deutschen Volkes liegt. Und wie die natürliche Veranlagung der Brüder verschieden ist, so auch das, was jeder von ihnen zur Ausgestaltung der Grundzüge des gemeinsamen deutschen Wesens beigetragen hat. Wenn vom wetterfesten Friesen, dem äußersten Hüter deutscher Erde gen Nordwesten, der von jeher den „goldenen Gürtel“ seiner Deiche gegen das beutelüsterne Meer zu schützen hatte, ein alter Spruch sagt: „Frisia non cantat“, so bewies der südöstlichste der deutschen Stämme, der um die stolze Donau und im erhabenen Alpengebirg seine Heimat gefunden, von Anfang an eine ausgesprochene Neigung und Befähigung zum Singen und Sagen. Und so ist dieser Stamm der Bajuwaren, wenn er auch als letzter in die Geschichte eingetreten, doch nicht der letzte an geistiger Begabung und an Betätigung dieser seiner Geistesgaben in dem friedlichen Wettkampf, in dem die Söhne Germanias die Jahrhunderte deutscher Geschichte hindurch ihre Kräfte maßen.

„Tols sint uualhā, spāhe sint peigirā; luzic ist spāhe in uualhum, mēra hapēnt tolaheiti denne spāhi“, toll (unklug) sind (die) Walchen (Welschen), spāhe (klug) sind (die) Bayern; wenig ist Spāhe (Klugheit) in (den) Walchen, mehr haben (sie) Tollheit (Unklugheit) denn Spāhe (Klugheit) — mit diesem in den Kaffeler Glossen¹⁾ uns überlieferten Bekenntnis nicht geringen Selbstgefühls, das sich dem befremdenden Gebaren einer anderen Volksart gegenüber in naivem Selbstlob äußert, tritt der Bayernstamm in das deutsche Schrifttum ein.

Bald aber beansprucht er nicht nur sondern beweist er auch geistige Regsamkeit, indem er teilnimmt an der Entwicklung der althochdeutschen Dichtung.

„Das hör' ich unter den Lebenden als das höchste der Wunder,
Daß Erde nicht war noch Überhimmel,
Noch Baum (nicht stund) noch Berg nicht war,
Nicht (der Sterne) einer noch Sonne nicht schien,
Noch Mond nicht leuchtete noch die mächtige See.

¹⁾ Eines der sachlich angeordneten Wörterbücher der Karolingerzeit, das in bayerischer Mundart abgefaßt, in einer Handschrift aus dem Kloster Fulda auf uns gekommen und nach seinem Aufbewahrungsort benannt ist.